

### Hochschul- nachrichten

#### 200. Jahrestag der Bergakademie

Moskau (ADN). Die Leningrader Bergakademie – die älteste Lehranstalt dieser Art in der UdSSR – feierte ihr 200. Jubiläum. Ingenieure, Pädagogen und Wissenschaftler, die am Leningrader Berginstitut studiert haben, arbeiten heute mit Erfolg in den gesamten Sowjetunion. In den Jahren der Sowjetmacht sind hier schon mehr als 25 000 Fachleute ausgebildet worden. Gegenwärtig lernen 9000 Studenten an diesem Institut, in dessen Räumen sich außerdem eine der größten Mineraliensammlungen der Welt befindet.

#### Ausstellung über Versuchsschulen

Moskau (ADN). Die Arbeit sowjetischer Wissenschaftler an den Versuchsschulen der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften wird auf einer vielbeachteten Ausstellung vorgestellt, die in Moskau eröffnet worden ist. Zu den verschiedenen Instituten der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften gehören 14 Versuchsschulen.

#### Fernsehunterricht vor Studium

Moskau (ADN). Das zentrale Fernsehen der UdSSR überträgt täglich in Hunderte von Städten Unterrichtsprogramme in Physik und Mathematik als Hilfe für Oberschüler, damit sie die Aufnahmeprüfung an einer Hochschule mit Erfolg bestehen können. An dem Kursen kann eine unbegrenzte Anzahl von Hörern teilnehmen. Es können sowohl Schüler von Oberklassen als auch Schulabgänger sein. Auf dem Programm, das sich über mehrere Monate erstreckt, stehen die Grundlagen und einzelne Spezialgebiete der Physik und elementaren Mathematik entsprechend den Anforderungen, die bei der Aufnahmeprüfung für eine Hochschule an die Examinanden gestellt werden. In diesen Kursen halten Dozenten Vorlesungen, führen praktische Übungen durch, geben Kontrollarbeiten auf und analysieren danach die Hausaufgaben. Die Kursteilnehmer legen während des Studienjahres mehrere Prüfungen ab. Das Endergebnis ihres Studiums wird dann im kommenden Sommer in einem Einzelgespräch ermittelt. Die Jugendlichen erhalten ein Zeugnis über die Kurssteilnahme und über ihre Leistungen, das vom kommenden Jahr ab den Eintritt in eine Hochschule erleichtern wird. An Moskauer Instituten werden sich in Zukunft 90 Prozent der Studenten aus Teilnehmern am Fernsehunterricht zusammensetzen.

#### Studentenrückgang in Schweden

Stockholm (ADN). Ein starker Rückgang der Studierendenzahlen ist in Schweden festzustellen. Nur einer von zehn Schülern aus Arbeiterfamilien kann ein Universitätsstudium aufnehmen, während acht von zehn Söhnen und Töchtern aus den begüterten Klassen studieren. Die wachsende Benachteiligung der Arbeiterjugend wird um so deutlicher, wenn man dabei berücksichtigt, daß die Immatrikulationsziffern an den schwedischen Universitäten seit 1960 um 22 bis 36 Prozent zurückgegangen sind. Die im Jahre 1965 gegründete Universität Umeå, für 10 000 Studenten geplant und eingerichtet, hat gegenwärtig nur 5000 Studierende. Während es hier 1969 noch 2700 Neuanmeldungen gab, waren es in diesem Herbst nur 900. Hunderte Hochschullehrer verloren ihre Anstellung.

#### Geldbeutel bestimmt Bildungsstand

Bonn (ADN). Nach wie vor haben Arbeiterkinder in der BRD die geringsten Bildungschancen. Nur zwölf Prozent der Kinder von Facharbeitern erhalten die Möglichkeit, eine Oberschule zu besuchen, und bei den Kindern anderer Arbeiter sind es nur sieben Prozent. Wie eine Umfrage des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden unter 19 Millionen Eltern Schulpflichtiger erneut bestätigte, ist in der BRD vor allem das Einkommen der Eltern immer noch der maßgebende Faktor für die Qualität der Ausbildung ihrer Töchter und Söhne.

## Gemeinsame Konferenz Poznan-Leipzig

### Tagung zur kulturellen Zusammenarbeit und zum Informationsaustausch

Die Teilnahme von Wissenschaftlern unserer Universität an Konferenzen in sozialistischen Staaten ist nichts Neues. Der fortschreitende Prozeß der allseitigen Zusammenarbeit und Integration zwischen unseren Staaten führt aber auch auf diesem Gebiet zu neuen Formen und Methoden und damit zu neuen Qualitäten.

#### Langjährige Kontakte

Zwischen dem Institut für internationale Studien unserer Universität und dem Institut Poznan bestehen bereits seit Jahren enge und konstante Kontakte. Im vergangenen Jahr bereiteten beide Institute in Torzau eine Tagung zu Fragen der europäischen Sicherheit gemeinsam vor, führten sie gemeinsam durch und werteten sie gemeinsam aus. (Die Materialien dieser Konferenz erschienen unlängst parallel sowohl in der „Wissenschaftlichen Zeitschrift“ der Karl-Marx-Universität als auch in Przeglad Zachodni, einer polnischen wissenschaftlichen Publikation.) Nun fand am 23. und 24. Oktober in Poznan eine weitere gemeinsame Tagung der beiden Institute statt, zu der diesmal auch Vertreter anderer ähnlicher Einrichtungen aus beiden Ländern als Gäste geladen waren. Aus der DDR war z. B. das IPW Berlin vertreten, aus Polen das Institut Balticki Gdansk, das Stabsinstitut Naukowy Katowice sowie Vertreter aus dem polnischen Außenministerium.

#### Über Kulturaustausch

Thema der Tagung war die kulturelle Zusammenarbeit und der Informationsaustausch zwischen den beiden Systemen. Grundlage für die angeregte, offene und konstruktive zweitägige Diskussion waren Referate, die von Dozent Dr. sc. Erhard Hexelschneider und vom Institut Zachodni vorgelegt wurden. In diesen Referaten wurde eine eingehende Analyse der sozia-

listischen und imperialistischen Konzeption für den Kulturaustausch vorgenommen. Es wurde herausgearbeitet, daß die sozialistischen Staaten stets konstruktiv an diese Probleme herangehen, was der bisherige Verlauf der Sicherheitskonferenz, insbesondere die Helsinki-Schlussempfehlungen und der polnisch-bulgariische Entwurf zum Tagesordnungspunkt III zeigt. Die sozialistische Konzeption läßt sich leiten von der Weltoffenheit der sozialistischen Kultur. Ihr Ziel besteht darin, die Ausstrahlung der sozialistischen Kultur zu erhöhen, neue Bündnispartner zu gewinnen und sich dabei strikt an das Völkerrecht zu halten. Sie ist darauf ausgerichtet, das Wertvolle in den Kulturen der Völker zu erhalten, zu fördern und zu verbreiten. Für Halbwahrheiten und Verleumdungen ist in ihr genauso wenig Platz, wie für Rassenhaß und Verbrechensideologie.

#### Ideologischer Kampf

Bei der Analyse der imperialistischen Konzeption kamen die beiden Referenten zu dem Schluß, daß es darin weniger um „Enger“ oder „Weiter“ des Kulturbegriffes gehe sondern vielmehr darum, wie der Kulturaustausch als ein Instrument in die antisozialistische Strategie eingegliedert und nutzbar gemacht werden kann. Sie ist bestrebt, „ideologiefreie Räume“ zu schaffen, sozialistische und bürgerliche Ideologie eine Zeitlang nebeneinander bestehen zu lassen, um damit langfristig von innen her die sozialistische Ideologie aufzubrechen. Deshalb ist es besonders notwendig, den dialektischen Zusammenhang zwischen Sicherheit und Zusammenarbeit stets zu beachten. Kulturelle Zusammenarbeit „an sich“ ist weder ein stabiler Entwicklungsfaktor noch ein Garant für den fortschreitenden Entspannungsprozeß. Grundlage für die Entwicklung der Zusammenarbeit ist demnach die Achtung der Völkerrechtsprinzipien, wie z. B. die

der Souveränität und der Nicht-Einmischung sowie der nationalen Sitten und Gebräuche sein. In der freimütigen und konstruktiven Diskussion, auf die sich die Delegation unserer Universität langfristige vorbereitet hatte (mit eigenen Beiträgen traten von der Karl-Marx-Universität auf: Prof. Dr. St. Mészai, Prof. Dr. Iványi, Dozent Dr. Seifert, von Heinz Dühring, Philipp Dyck und Wolfgang Kleinwächter vom Institut für internationale Studien und Dozent Dr. Pilling von der Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik), wurden vor allem Fragen des weiteren Aufwachsens des ideologischen Kampfes, des Wechselverhältnisses von Sicherheit und Zusammenarbeit, der Bedeutung des

Prinzips der Nichteinmischung aus völker- bzw. staatsrechtlicher Sicht, der Haltung zum Kulturerbe und der konkreten Möglichkeiten für einen Kulturaustausch zwischen beiden Systemen, zur Sprache gebracht.

#### Weitere Zusammenarbeit

Referate und Diskussionsbeiträge sollen wieder wie im Vorjahr in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Karl-Marx-Universität publiziert werden. Der Tradition der gemeinsamen Konferenzen folgend, soll die nächste Tagung dieser Art im Herbst 1974 in Leipzig zu ähnlichen Fragen stattfinden.

Wolfgang Kleinwächter



AUF DEM DIESSÄHRIGEN KONZIL der KMU konnte Dr. phil. Rudolf Gehrke, Stadtrat für Kultur beim Rat der Stadt Leipzig, in der Arbeitsgruppe der Kulturwissenschaftler und der im Kultursektor Tätigen zur Zusammenarbeit der Universität mit dem Territorium eine positive Bilanz ziehen. In einem Abschnitt seiner Rede ging er besonders auf die ideologische Konfrontation in der Kultur mit dem Imperialismus in der BRD ein.

Foto: Haschke



### Garmoschkas, Ziegelsteine und Zensuren

Nachdem wir Dutzende Male das Städtchen Tulun auf der Karte gesucht und gefunden hatten, nachdem jeder der 21 „Sibirjaks“ der Staatsbahn-Samowar-Tea seit hatte und alle endlich einmal eine feste Ortschaft wissen wollten, hieß es endlich: „Bulatro, bulatro, Tulun!“ Ein holzgeschnitzter Bahnhof, wie ein Hexenblüschchen, 21 Mann, 8000 Kilometer von zu Hause weg, mittlerweile auf einem sibirischen Bahnhofsvorplatz. Aber wo dachten wir hin! Uns begrüßten Pioniere mit viel Blumen und Sprechchören. Dann ging's los. Miliz-Eskorte voraus, wie Staatsbesuch, dabei waren wir doch zum Arbeiten gekommen. Als wir in der neuen Schule, in der wir wohnen sollten, angekommen waren, gab es erst einmal Brot und Salz als echt russischen Willkommensgruß.

Noch war alles neu für uns, aber zwei Stunden später, beim Begrüßungessen in der selbstgebauten Kantine, taute wir auf. Kein Wunder, denn Leonja spielte sogleich Garmoschka, und die Komsomolinnen tanzten peims.

Am zweiten Tag unseres Aufenthaltes in Tulun hieß es: Baustellenbesichtigung, den Ort, an dem wir die folgenden zweieinhalb Wochen arbeiten sollten. Ein großes Haus war es, im Kernbau stand es da, ringsherum Sandhaufen, Ziegelsteine und die Spuren großer Baufahrzeuge. Na, denn man lies, sagten wir uns. Aber so ging's eben nicht.

Unser Meister, Ruslan hieß er und schrieb gerade an seiner Doktorarbeit, machte uns klar, daß uns zuerst etwa 15 Stunden Arbeitsschutzbeurteilung erwarten. Und das nach Arbeitschutz! Wir lüchelten süßsauer, na ja, auch das muß sein! Trotzdem ging es am nächsten Tag an die Arbeit. Vom Betonierer und Schaulder, über Zimmermann und Maurer bis hin zum Kammlationsarbeiter reichten unsere Tätigkeiten. Zwar gab es einige Anfangsschwierigkeiten, aber sie wurden alle gemeistert. Apropos Meister, sein Lob und Tadel bezogelten uns natürlich von Anfang bis Ende. Ulli Kalkbrenner, unser Dolmetscher-Mathematiker, übermittelte uns seine Wünsche und Anweisungen, die wir bestens zu erledigen versuchten. Ungewohnt war die Arbeit für fast alle von uns außer für Rainer, dem Bauarbeiter von Uni-Neubau. Ja, und dann kam das Examen im puncto Arbeitsschutz. Eine weibliche Prüfungskommission erzielte jedem einzelnen eine Note. Selbst im Studentensommer Zensuren, wo gibts das noch einmal. Jeder erhielt einen Ausweis für seine Leistungen, den er als Dokument immer auf der Baustelle zur Hand haben sollte. Ein Beispiel dafür, daß selten einmal ein Tag „normal“ verlief: Kurz vor dem Abendessen kam ein bestellter LKW, der Bretter aus dem Lager zur Baustelle transportieren sollte. Drei Freunde unserer Brigade erklärten sich bereit, den Transport sofort zu bewerkstelligen. In halbrecherischer Fahrt wurde ein Bretterstapel nach dem anderen zur Baustelle gebracht. Als dann die ersten Wände gemauert waren und Komsomolinnen und FDJlerinnen zu verputzen begannen, waren wir doch ein wenig stolz auf unsere Arbeit. Sicher, in zweieinhalb Wochen baut man kein ganzes Haus, aber ein Stück haben wir schon beigetragen zum künftigen agrochemischen Laboratorium, wir, das hieß die Komsomolnen des Instituts für Fremdsprachen aus Irkutsk und die FDJler der Interbrigade der Leipziger Karl-Marx-Universität. Die Arbeit im fernen Sibirien machte uns Freude, auch wenn es nicht das Kraftwerk von Bratsk war, unser Gebäude in Tulun. Wie werden uns noch lange daran erinnern, wie wir gleich nach der Arbeit, schütznützig wie wir waren, zur nahegelegenen „Banja“ zogen und uns in der Hitze einer sibirischen Sauna erholten, wie das Lagerfeuer loderte und russische Volkslieder erklangen und wie wir Abschied nahmen von unseren Freunden.

Hans-Peter Neunzig

### Gute Zusammenarbeit mit FDJ

Zu seiner ersten Tagung im Studienjahr 1973/74 trat am 18. November das Internationale Studentenkomitee (ISK) der Karl-Marx-Universität zusammen. Am Vortag legte dieses Gremium Rechenschaft über die Arbeit im vergangenen Studienjahr ab und wählte seinen neuen Vorstand.



AUF GUTE ZUSAMMENARBEIT! Nach der Wahl des ISK-Vorstandes empfing der Rektor die neuen Mitglieder.

Der bisherige Vorsitzende, der sowjetische Student Piotr Bondarenko, umriß in seinem Rechenschaftsbericht noch einmal die Aufgaben des ISK, dem Vertreter aller an der Karl-Marx-Universität bestehenden Nationalen Hochschulgruppen angehören. Einen bedeutenden Platz im Rechenschaftsbericht nahm die Würdigung der Aktivitäten des ISK zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele ein. In der Diskussion kam der Wunsch zum Ausdruck, sich noch mehr mit dem Gesellschaftsaufbau und der Wirtschaft der DDR vertraut zu machen. Norbert Gustmann unterbreitete dazu Vorschläge der FDJ-Kreisleitung und des ISK-Vorstandes durchzuführen. Rektor Prof. Dr. Winkler ging in seinem Diskussionsbeitrag vor allem auf die Anforderungen an die Universitätsleitung ein, die sich aus dem Ausländerstudium ergeben. Er versicherte, daß die begonnenen Aussprachen mit ausländischen Studenten fortgesetzt werden.

Nach der Diskussion wurden die Kandidaten für den neuen Vorstand des ISK aufgestellt, der sich laut Statut aus je einem Vertreter der sechs Ländergruppen, der FDJ-Kreisleitung und der Kommission für Ausländerstudium zusammensetzt.

Als neuer Vorsitzender des ISK-Vorstandes wurde Augusto Diaz aus Kolumbien gewählt, der zur Zeit Aspirant an der Sektion Geschichte ist. Sein Stellvertreter wurde Piotr Bondarenko, Sekretär des ISK. Weitere Mitglieder des neuen Vorstandes sind Luong van Hong, Vietnam, und Yrjö Kekki, Finnland. Als Vertreter der FDJ-Kreisleitung wurde Monika Lauter und als Vertreter der Kommission für Ausländerstudium Dr. Borschberg gewählt. Ein Vertreter der Ländergruppe Afrika konnte nicht in den Vorstand gewählt werden, da die afrikanischen Studenten auf zwei Mitglieder im ISK-Vorstand bestanden. Da dies laut Statut des ISK nicht möglich ist, wurde ihnen empfohlen, sich so bald wie möglich auf einen Kandidaten zu einigen, der noch nachträglich in den Vorstand gewählt werden kann.



DANK FÜR GELISTETE ARBEIT an den sowjetischen Komsomolzen Piotr Bondarenko.

DER NEUE ISK-VORSTAND: Showkat Mustafa (Sekretär), Yrjö Kekki, Luong van Hong, Monika Lauter, Piotr Bondarenko (stellvertretender Vorsitzender), Augusto Diaz (Vorsitzender) und Dr. Borschberg (von links nach rechts).

Foto: Switzer